

KUNST AM BAU

INFORMATIONSDIENST DES BBK BERLIN NR. 29 DEZEMBER 1988



INHALT

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Liebe Leserinnen und Leser.....S.	3
WETTBEWERBE.....S.	4
WETTBEWERBSERGEBNISSE	
Engerer Wettbewerb Kunst am Bau Beusselbrücke.....S.	6
Brunnenanlage auf dem Knobelsdorffplatz.....S.	9
Schule Block 606.....S.	12
Wasserobjekt Marheinekeplatz.....S.	13
Karoline im Land der Bilder/ Dorothea Kolland.....S.	18
PROJEKTE UND BERICHTE	
Kein vereinzelter Gedenkstein - Sondern Steine des (Denk)- Anstoßes.....S.	20
Gedenken und Denkmal.....S.	22
Kunst am Bau, Kunst im Stadtraum/ Rainer Höynck.....S.	23
LESEZEICHEN	
Kunst in der U-Bahn, Kunst am Schlesischen Tor, Kunst im Stadt- raum/Michael Nungesser.....S.	29
Die Rückkehr der Graffiti/ Michael Nungesser.....S.	33
ANKÜNDIGUNGEN.....S.	35
NACHRICHTEN.....S.	37

ZUM TITELBLATT ZUR RÜCKSEITE

"Fünf Wassertiegel für den Marheinekeplatz" nennt Paul Pfarr seinen Entwurf, der nun doch realisiert werden kann, nachdem Anwohnerproteste zunächst die Verwirklichung in Frage gestellt hatten. Auf der Rückseite ist der Marheinekeplatz in seinem jetzigen Zustand abgebildet. Ausführlicher Bericht über das eineinhalbjährige Verfahren ab Seite 13.

Foto Titelseite: Paul Pfarr

Foto Rückseite : Dirk Müller

Dieser Ausgabe sind Beilagen beigelegt der Karlsruher Radierpresse und des WB Verlages.

IMPRESSUM

KUNST AM BAU

Informationsdienst des Berufsverbands Bildender Künstler Berlins

Herausgeber: BBK Berlins (Kulturwerk und Bildungswerk)

Redaktion: Leonie Baumann (verantwortlich)
Berufsverband Bildender Künstler Berlins,
Kunst am Bau Büro, Köthener Str. 44, 1000 Berlin 61
Tel. 251 11 91

Sekretariat und Satz: Maria Wegner

Für die Mitglieder des BBK Berlins ist der Bezug des Kunst am Bau Informationsdienstes unentgeltlich.

Verkaufspreis: 9,- DM

Herstellung: Offsetdruckerei Kube & Partner OHG

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 1,
Kleinanzeigen zum Preis von 5,- DM möglich.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind nicht als Meinungsäußerung der Redaktion anzusehen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Während der Rundgänge wurde von Jurymitgliedern mehrfach betont, daß es sich bei den eingereichten künstlerischen Beiträgen zunächst um Anregungen und Ideenskizzen handele und noch nicht um fertige Arbeiten. In dieser Phase werde auf der Grundlage eines überzeugenden Kunst am Bau Konzeptes die Auswahl von bis zu sechs Künstlern getroffen, die in der zweiten Phase mit der Konkretisierung und Ausformulierung beauftragt werden sollten, evtl. mit begleitenden Juryempfehlungen.

Nach insgesamt 10-stündiger intensiver Diskussion über die eingereichten Beiträ-

ge wurden nach drei Rundgängen sechs Künstler/-gruppen zur Teilnahme an der zweiten Phase ausgewählt:

Paul Antonius/Tillmann Wagner, Berlin
Gruppe Odious, Berlin
Michael Dudowitsch, Berlin
Louis Niebuhr, Syke/Bremen
Erich Wiesner, Berlin
Daniel Zahner, Mailand

Die Entscheidung der Jury wurde einstimmig getroffen.

Die ausgewählten Künstler und -gruppen wurden beauftragt, bis Ende Februar 1989 ihre Konzepte auszuarbeiten.

WASSEROBJEKT MARHEINEKEPLATZ

Selten hat es in letzter Zeit ein ähnlich kompliziertes und umstrittenes Verfahren gegeben, wie den Kunst am Bau Wettbewerb für ein Wasserobjekt am Marheinekeplatz in Kreuzberg 61.

Auf der Grundlage eines Berlin-offenen Bewerbungsverfahrens, das im Herbst 1987 ausgeschrieben wurde, hatten sich 77 KünstlerInnen und -gruppen beworben, von denen 7 zur Ausarbeitung von Entwürfen in einer folgenden konkurrierenden Phase ausgewählt wurden: Silvia Glaßer/Claudia Ammann/Susanne Specht, Udo Idelberger, Mary Pepchinski/Volker Eich, Paul Pfarr, Robert Schmidt, Birgit von Toerne und Sutee Tongpragob-Strobel.

Wettbewerbsphase

Von den Teilnehmern wurde ein künstlerischer Gestaltungsvorschlag für ein Wasserobjekt/Brunnen innerhalb des Wettbewerbsgebietes erwartet, der ca. 900 qm großen Platzfläche zwischen der Markthalle im Westen, Grünanlage im Osten, der Bergmannstraße im Süden und der Straße Marheinekeplatz im Norden. In einer öffentlichen Bürgerversammlung im Dezember 1987 wurden die Künstler vorgestellt, das Verfahren erläutert und Wünsche der Anwohner angemeldet: Kindgerechter und beispielbarer Brunnen, Erhaltung der Bäume, der Platz sollte renaturiert eher ein Stadtgarten werden und viel Wasser sollte fließen. Des Weiteren wurde von Seiten des Auslobers, dem Tiefbauamt in Zusammenarbeit

mit dem Kunstamt Kreuzberg, die Absicht bekräftigt, in einer öffentlichen Ausstellung vor der Juryentscheidung alle Entwürfe der Bevölkerung vorzustellen.

Nach einer knapp dreimonatigen Bearbeitungszeit für die Künstler wurden die sieben Entwürfe in einem kleinen Nachbarschaftsladen direkt am Platz ausgestellt und es wurde zu einer 2.Bürgerinformationsveranstaltung am Abend vor der Jury-sitzung in die Passionskirche am Marheinekeplatz eingeladen.

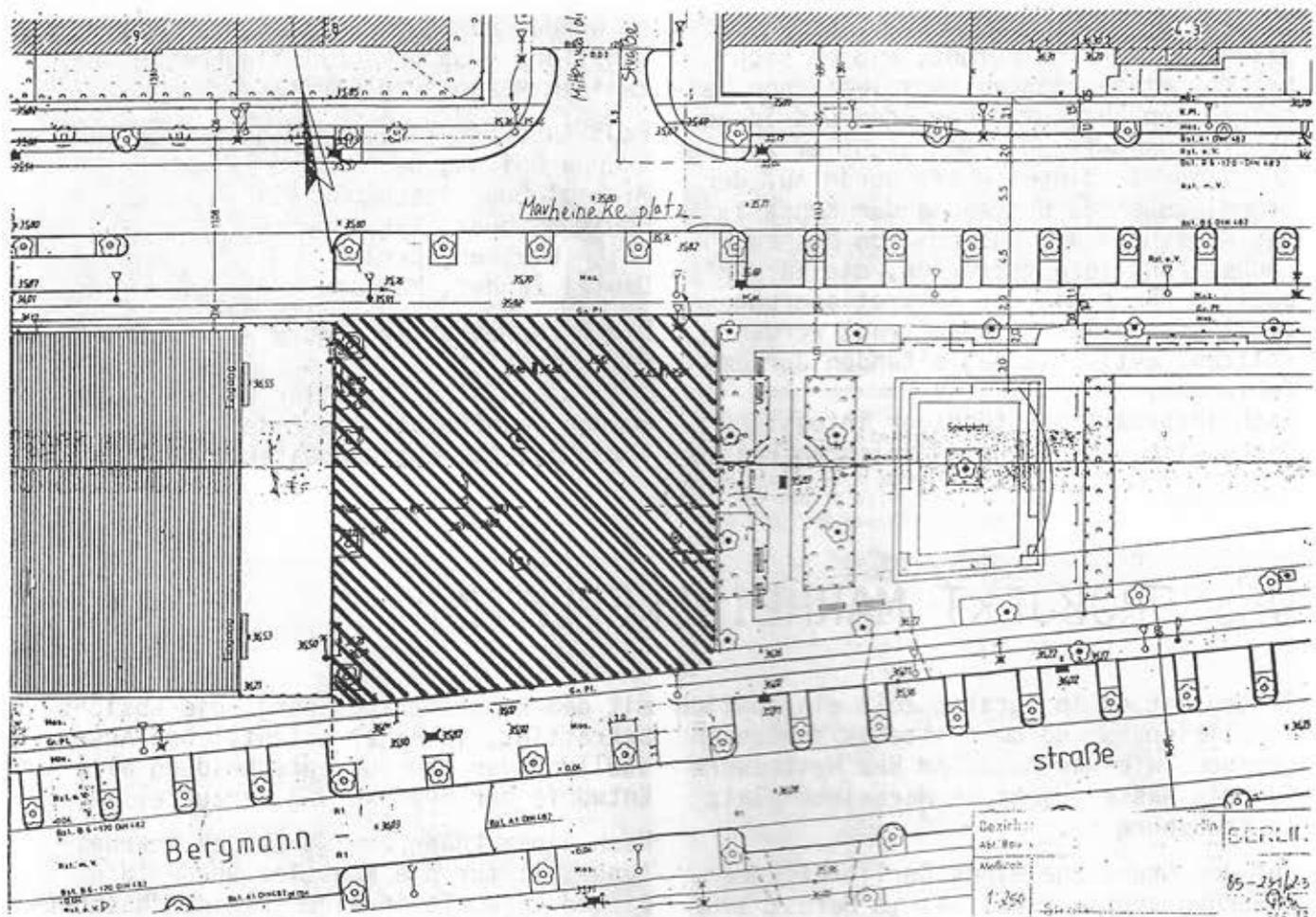
Ohne sich vorher eingehender mit den Entwürfen beschäftigen zu können, da die Preisgerichtssitzung erst für den darauffolgenden Tag angesetzt war, wurden alle Arbeiten von Jasper Halfmann (Jurymitglied) kurz vorgestellt. In der Bürgerversammlung präferierten die Anwesenden mehrheitlich die Entwürfe von Ammann/Glaßer/Specht und Schmidt.

Auf die Fragen der Anwohner, welches Gewicht denn ihre Diskussionsbeiträge hätten, wurde von Seiten des Auslobers versichert, daß das Ergebnis des Gespräches sicher nicht ohne Auswirkungen auf die Beratungen der Jury bliebe; in der zudem auch die Anwohner mit einer Stimme vertreten seien.

Jurysitzung und Ausführungsempfehlung

Das Preisgericht konstituierte sich am 14.März 1988 in folgender (im Vergleich zur Bewerbungsauswahlsitzung leicht veränderten) Zusammensetzung:

Dedo Gadebusch (bildender Künstler/Vor-



sitzender), Erika Schewski-Rühling (bildende Künstlerin), Ingrid Barth (bildende Künstlerin), Rainer Höynck (Fachöffentlichkeit), Werner Tammen (Fachöffentlichkeit), Uwe Hübsch (Anwohnervertreter) und Bernd Misch (Tiefbauamt Kreuzberg); ständig anwesender stellvertretender Preisrichter: Eckhart Haisch
 Koordination und Vorprüfung: Dirk Müller (Architekt), Hannes Hofstetter (bildender Künstler)

Während der intensiven Diskussion zu den Entwürfen bemängelte die Jury eine mißverständliche Darstellung der Modelle. So waren z.B. blau eingezeichnete Bereiche nicht Wasser, sondern Rasenflächen. Daß die Modelle auch von Anwohnern mißverstanden worden waren, hatten mehrere - auch nachfolgende - Stellungnahmen belegt. So spräche z.B. der Wunsch nach großzügigem Umgang mit Wasser für den Entwurf der drei Frauen. Die aber waren bei eingehender Betrachtung sehr sparsam mit Wassereffekten umgegangen. Was auf den ersten Blick als große wassergefüllte Fläche erkennbar war, hatten sie mit Kies bedeckt vorgeschlagen. Mißverständliche Deutungen, die selbst in der Jury

erst nach eingehender Diskussion geklärt werden konnten (Abbildungen der Entwürfe im INFO Nr. 27/88, S.20-22).

In der mehrstündigen Diskussion verblieben nach zwei Wertungsrundgängen die Arbeiten Ammann/Glaßer/Specht, Schmidt und Pfarr im Verfahren.

Anregungen einzelner Preisrichter, eine zweite Bearbeitungsphase zu ermöglichen, wurden zu dem Zeitpunkt vom Auslober abgelehnt, da keine Gelder dafür vorgesehen seien.

Nach einem erneuten Wertungsrundgang wurde über die Qualität der verbliebenen Entwürfe von Schmidt und Pfarr diskutiert. Unter Berücksichtigung mehrerer Kriterien - Durchwegungsmöglichkeit des Platzes in jeder Richtung, Umgang mit Wasser, Schaffung eines künstlerischen Mittelpunktes u.a. - bevorzugten die anwesenden Jurymitglieder zunehmend den Entwurf von Paul Pfarr gegenüber dem kleinteiligen, in seiner Anordnung von verschiedenen Elementen als beliebig empfundenen von Robert Schmidt. Auch die beiden anwesenden Bürgervertreter waren sich uneins.

Die Ausführungsempfehlung für die Arbeit von Paul Pfarr wurde allerdings gegen das Votum des stimmberechtigten Bürgervertreters ausgesprochen.

Die Jury hatte sich nach eintägiger Diskussion für einen Entwurf entschieden, der in der Ausstellung und der Bürgerversammlung kaum beachtet worden war.

Anwohner-Protest

Der sofort einsetzende Protest der Anwohner, u.a. des Stadtteilausschusses Kreuzberg, des Mieterrates Chamissoplatz, gegen die Juryempfehlung - da war in Flugblättern vom "Schlag ins Gesicht der Anwohner" die Rede - veranlaßte den Bauausschuß Kreuzberg dazu, noch vor einer einberufenen Bürgerversammlung zu entscheiden, der Entwurf von Paul Pfarr werde nicht realisiert.

Für Baustadtrat Orlowsky war die Sache klar: Die Tatsache, daß die Anwohner sich gegen die Entscheidung der Jury wehren würden, bedeute für den Bauausschuß, daß in irgendeiner Weise ein Verfahren gefunden werden müsse, welches die Wünsche der hier Wohnenden berücksichtigt (zitiert nach dem Protokoll der Bürgerversammlung am 14.4.88).

In der aufgeheizten Atmosphäre auf der nun dritten Bürgerversammlung zum Brunnen am Marheinekeplatz fiel es der Jury schwer, ihre Entscheidung für den Pfarr-Entwurf nachvollziehbar zu machen.

Außerordentlich unglückliche Formulierungen des Preisgerichtsprotokolls, aus dem zitiert wurde - Entwurf überzeuge durch ungeschönte Klarheit und klotzigen Humor, solides Ambiente in einem desolaten Stadtraum, dessen ästhetische Zukunft ungewiss sei; auf Grund seiner Konstruktion widersetze sich das Wasserobjekt Zerstörungsversuchen - waren nicht im entferntesten dazu geeignet, die künstlerische Qualität des Entwurfes und die Entscheidungsprozesse der Jury den Anwesenden näherzubringen. Im Gegenteil bestärkten Stichworte wie "desolat" und "Zerstörungsversuche", daß die Wellen der Empörung noch höher schlugen und der Jury jegliche Einfühlbarkeit in das Wohngebiet abgesprochen wurde.

Forderungen nach einer neuen Juryzusammensetzung wurden laut. Die Interessen der Anwohner müßten besser vertreten werden, aber auch die ungenügende Vorstellung der Entwürfe wurde bemängelt.

Nach hitzigen Diskussionen einigten sich die Anwesenden mit Zustimmung des Baustadtrates auf einen Vorschlag von Krista Tebbe: Das Wettbewerbsverfahren wurde um eine zweite Phase verlängert. Die KünstlerInnen der engeren Wahl - Claudia Ammann/Silvia Glaßer/Susanne Specht, Robert Schmidt sowie Paul Pfarr sollten ihre Entwürfe noch einmal überarbeiten.

Überarbeitungsphase

Vier Monate waren Zeit bis zur Abgabe der überarbeiteten Entwürfe, die erneut im Oktober am Marheinekeplatz für Interessierte öffentlich ausgestellt wurden. Zum ersten Mal stellten die Künstler auf einer Bürgerversammlung ihre Entwürfe selbst vor und stellten sich den Fragen der Anwesenden.

Im Verhältnis zu den vorangegangenen öffentlichen Informationsveranstaltungen war eine entspanntere, eher sachlich-freundliche Atmosphäre vorherrschend. Zu allen künstlerischen Entwürfen wurden sowohl positive als auch ablehnende Beiträge abgegeben, wobei für die Arbeit von Ammann/Glaßer/Specht ein leichtes Übergewicht an Sympathien bekundet wurde.

Die Jury tagte am darauffolgenden Tag in leicht veränderter Zusammensetzung. Dedo Gadebusch hatte die Juryteilnahme an der Überarbeitungsphase abgelehnt. Als neuer Vorsitzender wurde Eckhart Haisch gewählt. Von der Stellvertreterposition rückten zwei weitere Preisrichter auf: Wolfgang Schuster (Architekt) und Barbara Rolfes (Anwohnervertreterin); ständig anwesende stellvertretende Preisrichter: Ingrid Barth (bildende Künstlerin)

Die Anwohnervertreterin Frau Rolfes berichtet zu Beginn der Preisgerichtssitzung, daß sie ein eindeutiges Votum der interessierten Bürger habe, die auf ihren Wunsch hin nach offiziellem Schluß der Bürgerversammlung noch geblieben waren und ein für sie bindendes Mandat für die Arbeit von Ammann/Glaßer/Specht abgegeben hatten.

Während Paul Pfarr bei seinem ursprünglichen Entwurfskonzept geblieben war, das er in Teilbereichen entsprechend der Anwohnerkritiken und -anregungen überarbeitet hatte, war von den drei Künstlerinnen Ammann/Glaßer/Specht ein neues Platzkonzept erarbeitet worden. Der Platz sollte freigehalten und mit 3

Wasserobjekten - Trinkstein, Brunnenanlage mit Wassertoren, Geräuschbrunnen und einer Steinskulptur gegliedert werden. Robert Schmidt hatte seinen Platzgestaltungsentwurf der 1. Phase beibehalten, flächige Keramikreliefs und Granitflächen, aber auf die dreidimensionalen Objekte verzichtet.

Nach intensiver Diskussion entschied sich die Jury einstimmig bei zwei Enthaltungen für den Brunnen-Entwurf von Paul Pfarr, nicht ohne vorher eventuelle Konflikte, die diese Entscheidung im Stadtteil provozieren könnte, problematisiert zu haben. Auf keinen Fall sollte der Eindruck entstehen, daß "aus Prinzip" gegen Anwohnerstimmen entschieden würde. Aus diesem Grund hatte es eine lange Debatte zum Entwurf von Ammann/Glaßer/Specht gegeben. Für den überarbeiteten Entwurf von Robert Schmidt hatte sich kein Jurymitglied ausgesprochen.

Die positiven Aspekte, die von seiten der Anwohner in dem Entwurf der Künstlerinnen gesehen wurden - Vielfältigkeit von Aktivitäten, unzentrierte Anordnung der Objekte, keine Dominanz auf dem Platz - stieß bei der Mehrheit der Jury auf Kritik. Bemängelt wurde der fehlende Bezug der künstlerischen Elemente zueinander und deren eher beliebige Anordnung auf dem Platz, was dazu führt, daß vorhandene Freiräume besetzt und dadurch eingeschränkt würden. Auch wurde die künstlerische Ausdruckskraft der Objekte als nicht überzeugend angesehen. Demgegenüber habe der Entwurf von Paul Pfarr an Monumentalität - der am häufigsten geäußerten Kritik gegen die Bronzegiegel - verloren durch Reduzierung der Größen und topographische Veränderungen im Bodenbereich sowie an Aufenthaltsqualitäten durch zusätzliche Wasserflächen und Sitzmöglichkeiten gewonnen. Die Anordnung in der Mitte der zur Verfügung stehenden Fläche sei der Gesamtgestalt des Platzes entsprechender als eine dezentrale Aufstellung unterschiedlicher Objekte.

Die Jury beschloß, sich mit ihren Argumenten der Öffentlichkeit zu stellen und ihre Entscheidung vor zu erwartenden Einwänden zu rechtfertigen.

Brunnen aus Sperrholz

Zwei Wochen später wurden im Einkaufsstrübel eines Samstagvormittags vor der Markthalle von Paul Pfarr an Ort und

Stelle Attrappen aus Sperrholz in der Größe der zukünftigen Bronzegiegel aufgestellt. Mit Sand wurden die Wasserverläufe und das Brunnenbecken auf dem Boden nachgezeichnet, in einem eigens dafür aufgestellten Zelt die Entwurfszeichnungen und Modelle ausgestellt und heiße Würstchen mit Glühwein gegen die Kälte verkauft. Die gesamte Jury war anwesend, um ihre Entscheidung und den Künstler gegen die aufgebrachten Bürger zu verteidigen. Aber der Volkszorn blieb aus.



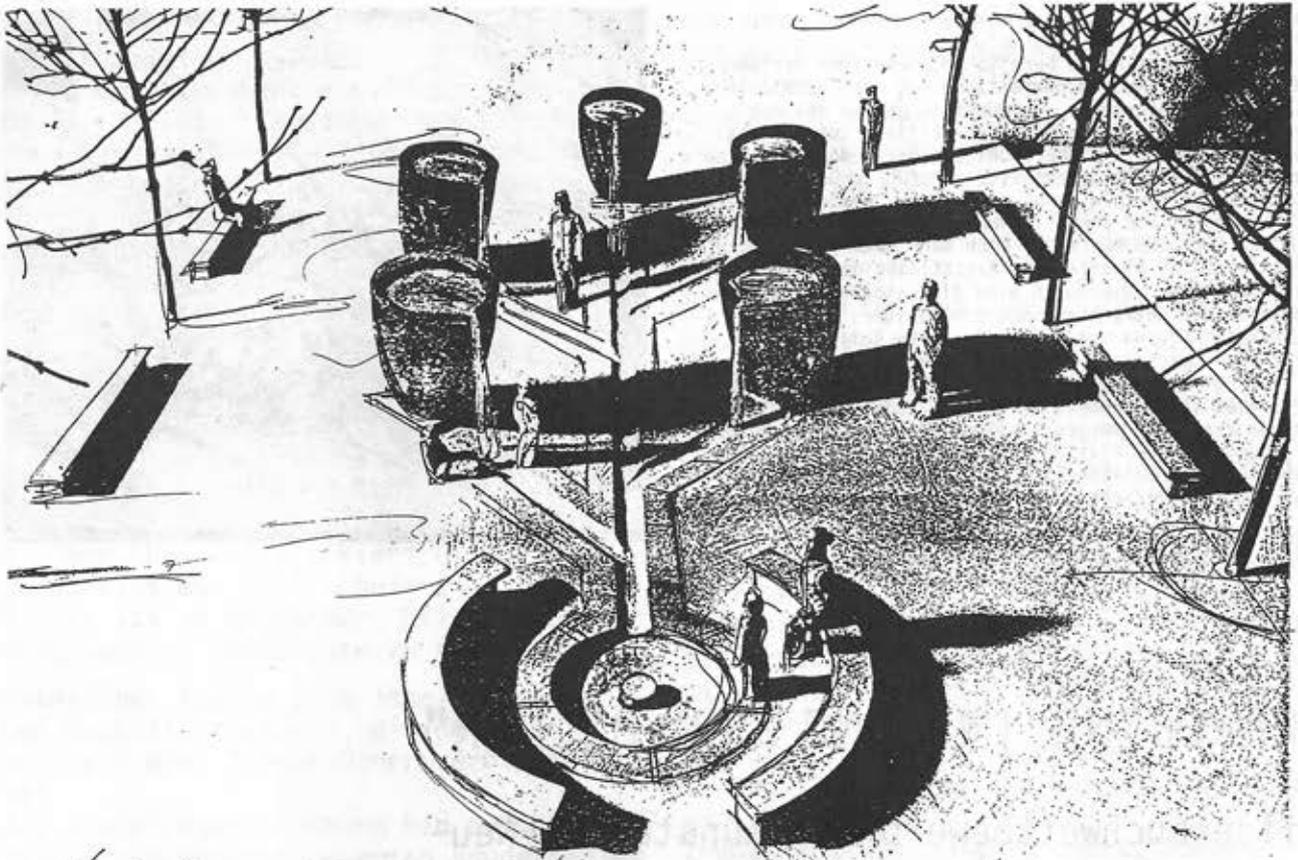
Viele kamen, bestaunten die Attrappen im Schnee, tranken Glühwein und stritten sich über das Ergebnis. Die einen waren begeistert, die anderen nicht, den meisten standen selbst nach der Verkehrsberuhigung noch zu viele Autos herum. Demgegenüber beschwerten sich Markthallenstandbesitzer über fehlende Parkplätze, ihnen blieben die Kunden weg; ein anderer bemerkte, auch für Fahrradfahrer müsse man noch viel mehr tun und im übrigen solle doch noch mal über den Standort des Spielplatzes nachgedacht werden.

Fast alle hofften, der Platzumbau werde endlich beendet, mit dem Brunnen, das konnte man sich eigentlich auch gut vorstellen, fünf Bronzegiegel mit viel Wasser, nun ja, warum auch nicht.

Vereint trafen sich Anwohner, Künstler und Jurymitglieder nach angeregter Diskussion in der Markthalle wieder - beim Einkaufen. Die Wut hatte sich gelegt, Argumente waren ausgetauscht und es gab immer noch geteilte Meinungen zum künstlerisch gestalteten Brunnen: So soll es sein.

Ob die Wasserläufe Kinder zum Spielen verleiten, die Sitzbänke zum Verweilen nach dem Einkaufen und die Sturzbäche aus den Tiegeln an heißen Tagen zum Duschen verwendet werden, wird die Zukunft zeigen. Ich bin zuversichtlich und ich bin auch Anwohnerin.

Leonie Baumann



Paul Pfarr / Sept. 88.

Paul Pfarr (zur Ausführung empfohlen)

"Der Künstler bleibt bei seinem ursprünglichen Entwurfskonzept. Die überarbeitete Fassung zeigt jedoch in Teilbereichen wesentliche Neuerungen. Der besonders von Bürgerseite geäußerten Befürchtung, die Tiegel seien zu monumental, begegnet der Künstler durch eine leichte Verkleinerung und eine entschiedene Schrägstellung der Tiegel. Die verschiedenen Erscheinungsformen des Wassers werden verstärkt gezeigt. Durch Schrägstellen der Tiegel

und eine Vergrößerung der umlaufenden Wassermenge wird der Auslauf erheblich gesteigert. Die größere Wassermenge wird in breiteren Wasserrinnen (Blattgerippe) geführt und in einem vergrößerten Becken gesammelt und zur Ruhe gebracht. Das Preisgericht würdigt auch die architektonische Einbindung in die Gesamtgestalt des Platzes. Mit dem vorliegenden Entwurf wird der Künstler einen unverwechselbaren Ort mit hoher Aufenthaltsqualität schaffen."

(aus dem Preisgerichtsprotokoll)

Claudia Ammann/Silvia Glaßer/Susanne Specht

"Insgesamt hat die überarbeitete Fassung des Entwurfs weder in Bezug auf die in der Auslobung formulierten, praktischen Anforderungen noch unter künstlerischen Gesichtspunkten überzeugt. Die multifunktionalen Anforderungen an den zu gestaltenden Platz wurden in einer künstlerisch wenig überzeugenden Synthese formuliert. Die in der Diskussion besonders gewichtete Argumentation einer freizügigen "Platzaneignung" hielt einer Bewertung im Kontext des gesamten Platzes nicht stand. Der Versuch, die Platzfläche nach Süden hin zu erweitern, den Straßenraum der Bergmannstraße im Bereich der künstlerisch zu gestaltenden Fläche mit in den Platz zu integrieren, ist für das Preisgericht nicht nachvollziehbar. Die Neufassung läßt eine deutliche Unentschiedenheit im Gestaltungszusammenhang der vier Elemente (Trinkwasserstein, Wassertore, Geräuschbrunnen, freie Skulptur) erkennen. Es werden viele Orte zumeist ohne ausreichend ansprechende Aufenthaltsqualität geschaffen, die untereinander nicht, oder nicht in ausreichendem Maße in Bezug gesetzt werden. Die Entscheidung für einen Tennenspielfeld als Platzbelag scheint wegen fehlender Dauerbelastbarkeit für einen belebten Stadtplatz nicht ausreichend abgewogen."

(aus dem Preisgerichtsprotokoll)

